

Konfirmandentaufen

Orgelvorspiel

Begrüßung

Lied: 319, 1 – 4 Die beste Zeit im Jahr ist mein

Liturgie

Lesung: 2.Petrus 1, 3 – 8 *Halleluja*

Lied: 61, 1 – 3 (altn) Ich lobe meinen Gott

Beitrag: Konfirmanden

Lied: 134, 1 – 3 + 7 Komm, o komm, du Geist des Lebens

Predigt: **Erkenne dich selbst. Erkenne Gott!**

Lied: 210, 1 – 5 Du hast mich, Herr, zu dir gerufen

Taufe: Konfirmanden dazwischen:  Musik mit zwei Celli

Lied: 204, 1 – 4 Herr Christ, dein bin ich eigen

Mitteilungen

 Musik mit zwei Celli

Gebet Vaterunser

Lied: 121, 1 – 3 (altn) Daß die Liebe Gottes mit uns ist

Segen

Orgelnachspiel

## Beitrag: Konfirmanden

### Meine Erwartung an das Leben

(Laura Staack, Frestedt)

Später eine glückliche und gesunde Familie haben. Viel erreichen und viel erleben. Viele Abenteuer haben. Mir ist auch wichtig, dass es Hindernisse gibt, die zu lösen sind. Wenn das Leben zu glatt läuft, wäre es langweilig.

(Emily Schröder, Süderhastedt)

Ich denke an meine spätere Zukunft. Ich möchte mit der Familie glücklich sein, Kinder haben und einen guten Job. Ich möchte nicht arm sein und nicht auf der Straße leben. Ich möchte Menschen helfen. Freunde haben, die für mich da sind.

(Oke Frahm, Großenrade)

Ich möchte etwas erreichen, z.B. einen guten Job. Ich möchte eine gesunde Familie haben. Ich wünsche mir, dass die Politik nicht so dumm und ungerecht regiert, z.B. durch falsche Umweltgesetze.

(Levent Krajewski, Eggstedt)

Ich möchte Kinder haben und eine vertrauliche und glückliche Frau haben. Ich möchte gerne ein glückliches und friedliches Leben haben. Mein Ziel ist ein großes Haus und ein schönes Auto zu fahren und einen guten Job zu bekommen. Ich möchte gerne nette Nachbarn haben, die mich, wenn ich Hilfe brauche, unterstützen und ich möchte eine gesunde und friedliche Familie haben.

(Kiran Ruben, Hochdonn)

Das Leben kann gut oder blöd sein. Freunde haben oder es kann ungerecht sein. z.B. Wenn die Mutter das eigene Kind vernachlässigt oder keinen Kontakt haben möchte. Dadurch kann das Leben des Kindes zusammenbrechen. Die Hoffnung ist, dass das Leben besser wird. Daß ich einen Abschluß mache und dann einen guten Job, dass mein Lohn gerecht ist, dass ich einen Partner bekomme, der mir zuhört. Daß die Welt ein besserer Ort ist und alle Menschen gleichberechtigt sind.

**Predigt: Erkenne dich selbst. Erkenne Gott!**     Pastor Alfred Sinn

Liebe Gemeinde, liebe Taufkonfirmanden,

heute soll es um Erkenntnis und Identität gehen.  
Wer bin ich? Wie nehme ich mich wahr?  
Wie schätzen mich andere ein?  
Nach welcher Erkenntnis trachte ich?  
Wonach strebe ich? Welche Ziele soll ich verfolgen?

In Teilen haben wir uns damit schon in der Vergangenheit beschäftigt. Doch das Nachdenken darüber wird nicht aufhören, weil das Leben rätselhaft und geheimnisvoll bleibt. Weil wir immer nur Teilaspekte davon wahrnehmen und leben. Weil die eigene Erkenntnis im Laufe der Jahre sich wandelt. Im Alter von 14 Jahren sind dir andere Dinge wichtig als wenn du 40 sein wirst. In 25 Jahren wirst du dich mit anderen Teilaspekten des Lebens beschäftigen, als du es heute tust.  
Das Forschen nach dem Sinn des Lebens wird nie aufhören.  
Jeder von uns verändert sich im Laufe seines Lebens, und doch bleibt er im Kern derselbe Mensch.  
Auch das ist eine interessante Frage: Wieso bleibe ich derselbe, der ich bin?  
Und wenn ich mich verändere, warum geschieht das? Und wohin verändere ich mich?

Mit der Frage „Wer bin ich?“ beschäftigt sich jeder Einzelne mehr oder weniger intensiv. Zudem ist diese Frage auch in den großen Denksystemen behandelt worden und geschieht noch.  
Mit dieser Frage setzt sich die Religion auseinander, ebenso die Medizin, die Philosophie, die Psychologie. Im Grunde streift diese Frage alle Bereiche unseres Lebens. Sie wird uns ein Leben lang begleiten.

Zu der Frage „Wer bin ich?“ gesellt sich die Frage „Wonach trachte ich?“  
Es ist das alte Thema der Philosophie von Sein und Haben. Auch im Alltag definieren wir uns nicht nur durch das, was wir sind, sondern auch über das, was wir haben.

Liebe Täuflinge, habt ihr schon mal das Gefühl gehabt, nicht der sein zu können, der ihr seid? Es ist ja so, dass ihr ein Ich habt, noch mehr, dass ihr ein Ich seid. Aber ihr erlebt auch, dass die Familie, die Schule, das Umfeld von euch erwartet, dass ihr etwas anderes sein sollt als das, was ihr empfindet, dass ihr seid.  
Andersherum ist der Mensch ja nie fertig, er befindet sich stets in einer Entwicklung. Er ist ein Ich, aber soll und muß auch geformt werden. Sein Ich bildet sich stets heraus – und das nicht nur aus sich, sondern auch in der Konfrontation mit dem Umfeld. Das führt zu Spannungen und manchmal Kämpfen.  
Unser Ich ist nicht ein Produkt der Autodidaktik, sondern noch mehr wird es geprägt in der Begegnung mit dem Du. Und damit sind wir erst recht bei Religion und Glaube.

Gott hat den Menschen geschaffen als ein Wesen, dem er begegnen wollte. Er hat ihm ein Ich gegeben, das zugleich auf das Du – in dem Fall: Gott – ausgerichtet ist.  
Pastor Schleiff hat am letzten Sonntag auch daran erinnert. Er hat den Vergleich mit der Kuh angestellt. Die Kuh macht „Muh“, der Mensch sagt „Du“. Du – zu Gott.

Ihr habt den Spruch gelernt; „Gott schuf den Menschen zu seinem Bilde, zum Bilde Gottes schuf er ihn; und schuf sie als Mann und Frau“. Zum einen ist der Mensch ein Ebenbild Gottes, zum anderen ist er in der Polarität der Geschlechter aufeinander bezogen. Der Mann hat das Du in der Frau und die Frau findet ein Du im Mann vor. Ihre Identität ist nicht nur vorgegeben, sondern wird gebildet in der Bezogenheit aufeinander. So beantwortet die Bibel schon auf den ersten Seiten die Frage „Wer bin ich?“.

### ♪ Musik mit zwei Celli

Die Bibel klärt weiter auf, wer wir sind, und zwar anhand dessen, daß der Mensch aus eigenem Vermögen scheitert. Es geht um die Frage nach der Erkenntnis und dem Streben. Im Paradies stand der Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen. Den sollte der Mensch nicht anrühren. Doch er tat das zu unrechter Zeit. Seine Gottebenbildlichkeit reichte ihm nicht, er wollte höher hinaus, er wollte gar sein wie Gott. In seinem Drang nach Erkenntnis hat er sich von Satan statt von Gott leiten lassen. Seither lebt der Mensch als gebrochenes Ich und seine Beziehung zum Du ist auch gestört. Es geht ein Riß durch ihn hindurch. Jeder von uns bekommt das zu spüren, sowohl in dem Anspruch, den wir an uns selbst haben als auch darin, dass wir dem Bild nicht entsprechen, das andere von uns haben. Zugleich wohnt in uns die Sehnsucht nach Einheit und Vollkommenheit.

Wenn Erwartung und Anspruch mit der Wirklichkeit nicht übereinstimmen, kann das einen Menschen zerreißen oder gar zerstören.

Berühmte Beispiele hierfür gibt es aus der Welt der Prominenz.

Zwei seien genannt: Elvis Presley, der King of Rock'n Roll und Marilyn Monroe, das amerikanische Sexsymbol der 1950-er Jahre. Beide sind an dem Bild, auf das sie festgelegt wurden, bzw. zu dem sie sich haben machen lassen, zugrunde gegangen. Die Diskrepanz und die Zerrissenheit haben sie nicht ausgehalten und haben Zuflucht in der Sucht gesucht, aber nicht gefunden. Das wiederum hat ihr Ich verändert, so dass sie erst recht nicht das waren, was sie sein wollten. Beide sind an einer Überdosis an Medikamenten gestorben.

Marilyn Monroe hat sich gefragt: „Wenn ich nicht ich selbst sein kann, wer kann ich dann sein?“ Zugleich hat sie das Bild selbst erzeugt, zu dem sie dann wurde. Das Bild von der blonden Sexbombe hat verhindert, daß sie ernsthafte Hauptrollen bekam.

Zwei Zitate von ihr belegen die Zerrissenheit, in der sie gefangen war. „Sex ist ein Teil der Natur. Ich schließe mich der Natur an.“ Sie gefiel sich also in der Rolle, die Männer zu umgarnen und in ihnen Begierde zu wecken. Dann aber wollte sie nicht darauf reduziert werden: „Ein Sexsymbol ist ein Ding, und ich hasse es, ein Ding zu sein“. Sie ärgerte sich und war verletzt, weil sie eher als Ding denn als Person wahrgenommen wurde. Das trieb sie in die Sucht. Sie konnte und wollte nicht beides sein. Als sie begann, sich gegen das Bild zu wehren, das man von ihr hatte, gefiel das dem Publikum gar nicht, und der Filmgesellschaft erst recht nicht.

Liebe Gemeinde, wir alle streben nach Erkenntnis. Erkenntnis hat nicht nur mit Wissen zu tun, sondern auch mit Haltung und Lebensausrichtung.

In der Antike haben die Menschen große Tempel zu Ehren von Gottheiten errichtet. Dort haben sie gebetet und sich von Priestern Rat geholt. Im Apollotempel von Delphi war auf einer Säule die Inschrift angebracht „Erkenne dich selbst!“ Eine Priesterin hat Orakel über das Leben der Hilfesuchenden ausgesprochen. Mit der Inschrift sollte der Pilger

gemahnt werden, nicht allein dem Orakelspruch zu vertrauen, sondern über sich selbst zu reflektieren: Wer bist du? Was hat zu deinem Problem geführt? Was kannst du selber erledigen? Erkenne dich selbst!

Also die Selbsterkenntnis eingebettet in eine Gesamterkenntnis. Ich bin Teil von einem Größeren, ich bin Teil der Umstände. Ich beeinflusse die Umstände und diese wiederum wirken auf mich.

Doch die Selbsterkenntnis ist nicht die Lösung dafür, den Menschen in seinem Wesen und Sein zu definieren. Selbsterkenntnis, die nur um sich kreist, kann gar überheblich machen. Solche Erkenntnis kann zu Überheblichkeit und Ignoranz verleiten. Zurecht erinnert der Apostel Paulus daran: „Die Erkenntnis bläht auf“ (1.Kor. 8,1) und im Hohelied der Liebe erwähnt er die Vergeblichkeit einer solchen Lebenseinstellung: „Und wenn ich prophetisch reden könnte und wüßte alle Geheimnisse und alle Erkenntnis und hätte allen Glauben, so dass ich Berge versetzen könnte... so wäre ich nichts“ (1.Kor.13). An beiden Stellen hebt er dann die Liebe hervor. Sie ist die Macht, die dem Menschen zu seinem wahren Ich verhilft. Und damit sind wir wieder bei Gott, denn „Gott ist die Liebe“ (1.Joh.4,16).

„Erkenne dich selbst“ ist also nicht die Lösung.

Zur Selbsterkenntnis gesellt sich die Gotteserkenntnis. Dann wird es eine runde Sache. Nicht nur: Erkenne dich selbst!, sondern: Erkenne Gott!!

Wer bin ich? Wonach strebe ich?

Ich bin ein Geschöpf Gottes und durch die Taufe bin ich Kind Gottes.

Im Glauben strebe ich danach, Kind Gottes zu bleiben.

Liebe Taufkonfirmanden, setzt das in eurem Leben als Ziel um!

Amen.

## G e b e t

Unser Gott und Herr, wir erkennen dich als unseren Schöpfer und anerkennen dich als unseren Heiland. Wir erkennen deine Schöpfermacht in der Natur und dein Wirken als Heiland in unserem Leben.

Wir erkennen und bekennen, daß wir Sünder sind und des Ruhmes ermangeln, die wir bei dir haben sollten. Zugleich erkennen wir, daß du uns liebst und uns vergibst. Wir danken dir für deine Zuwendung und dein Erbarmen. Wir loben und preisen dich als den Gott der Liebe und der Vergebung.

In der Heiligen Taufe hast du uns zu deinen Kindern gemacht, im Glauben halten wir daran fest und freuen uns, wenn du uns zu deinem Reich vollendest.

Wir beten für die Zweifelnden, Angefochtenen und Versuchten.

Wir beten für die Kranken an Leib und Seele, für die Traurigen, Bedrängten und Verfolgten.

Wir beten dafür, daß deine Gnade uns allezeit umgibt und dein Geist uns führt.

V a t e r u n s e r . . .